

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)  
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Centralblatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellsgeb.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittlelt.

Nr. 2344

Ahrensburg, Dienstag, den 10. Juli 1894

17. Jahrgang.

## Die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit.

Im deutschen Reiche besteht, was in weiteren Volkskreisen noch viel zu wenig bekannt ist, eine aus Mitgliedern des Reichstages und Vertretern der verbündeten Regierungen zusammengesetzte Kommission für Arbeitsstatistik. Die Aufgabe dieser Reichskommission war vor allen Dingen, statistisches Material über Dauer und Art der Beschäftigung in den verschiedenen Gewerbebetrieben zusammen und anknüpfend hieran, Vorschläge über Veränderungen und Verbesserungen in den bestehenden Gesetzesbestimmungen auf diesem Gebiete zu machen resp. zu begutachten. Auf die Thätigkeit der Reichskommission für Arbeitsstatistik ist bisher nicht allzusehr geachtet, das trockene Zahlenmaterial, welches hier verarbeitet ward, bot naturgemäß nur für einen beschränkten Kreis ein weitergehendes Interesse. Das ist aber anders geworden und die Verhandlungen der Reichskommission verdienen die genaueste Beachtung, seitdem man dort von der Theorie zur Praxis übergeht. Wie bekannt, sind im Schooße der Kommission Beschlüsse bezüglich der Arbeitszeit im Bäckereigewerbe gefaßt worden, zu welchen allerdings noch der Reichstag und der Bundesrath das letzte Wort zu sagen haben, von welchen aber anzunehmen ist, daß sie ungefähr in der vorgeschlagenen Form Gesetzeskraft erhalten werden, falls die beteiligten gewerblichen Interessenten keine triftigen Gegenstände ins Feld führen. Die Reichskommission für Arbeitsstatistik ist inzwischen bereits zu einem neuen wichtigen Beratungsthema übergegangen, nämlich zur Erörterung der Erhebungen über Arbeitszeit, Beschäftigungsverhältnisse und Rindigungsfristen im Handwerksbetriebe. Auch hier mögen leicht

Beschlüsse faßbar greifen, welche für das praktische Leben von hervorragender Wichtigkeit sind. Die Reichskommission für Arbeitsstatistik schafft keine Gesetze, sie zieht aber Männer des praktischen Lebens zu ihren Erörterungen hinzu. Immerhin sind in den letzten Jahren viele, sehr viele Klagen über das Arbeiten am grünen Tische laut geworden und wenn diese Klagen sich nicht wiederholen sollen, wird es gut sein, rechtzeitig aufzumerken. Denn nochmals sei daran erinnert, daß in dieser Kommission alle Reichstagsparteien im Verhältnis vertreten sind, daß also das, was in der Kommission beschloffen oder begutachtet wird, auch sehr viel Aussicht auf unveränderte Annahme durch den Reichstag hat.

Bei dem Gesetz über die Sonntagsruhe, das als ein Vorläufer zu den jetzt in der Bearbeitung begriffenen neuen Entwürfen anzusehen ist, hat man das Prinzip allseitig gelobt, die Ausführung vielfach getadelt. Der Tadel wäre vielleicht geringer, das Lob allgemeiner gewesen, wenn nicht das Inkrafttreten des Gesetzes gerade in eine Zeit gefallen wäre, in der es mit dem Verdienst knapp stand. Alle gewerblichen Streitfragen bezüglich der Lohnhöhe, Arbeitsdauer u. s. w. sind verhältnismäßig leicht zu lösen, wenn flotter Handel und Wandel, reger Umsatz und Verkehr herrschen. Haben wir aber Zeiten, in denen man sich außerordentlich nach der Decke strecken muß, dann wird ein jedes Mehr an Ausgaben, eine jede noch mehr die Einnahmen beschneidende gesetzliche Vorschrift schwer empfunden. Was in Tagen flotter Geschäftsthätigkeit mit ein paar kurzen Worten abgemacht ist, wird heute zehnmal besprochen, bevor eine einzige Ausführung erfolgt. In jeder gewerblichen Branche giebt es Gewerbetreibende in verschiedenen Verhältnissen. Der Eine verfügt über derartige

Mittel, daß er der Zeiten Ungunst mit ansehen kann, dem Anderen pressen die schlechten Zeitläufte den hellen Angstschweiß aus.

Es ist eine nicht fortzuleugnende Thatsache, daß der Mittelstand unserer heutigen gewerblichen Gesetzgebung im Allgemeinen ziemlich mißtrauisch gegenübersteht und im Reichstage sind ja auch mancherlei Bestimmungen geschaffen, die sich in der Theorie recht nett ausnehmen, während sie für die Praxis gar nicht zu verwerthen sind. Bei der Festsetzung der Ausführungsbestimmungen für Industrie und Handwerk bezüglich der Sonntagsruhe ist man Schritt für Schritt und im Einvernehmen mit Sachverständigen vorgegangen und manchen Klagen ist damit vornehmlich die Spitze abgebrochen worden. Das bewährte Verfahren, das sich hierbei als so heilsam bewiesen, sollte allenthalben aufrecht erhalten werden, wird es auch vielleicht unmöglich sein, nun in jedem Punkt zu einem Einvernehmen zu kommen, so wird es doch in den meisten Fällen gelingen. Unsere Zeiten sind heute schlecht und wer denkt wohl an eine schnelle und gründliche Besserung?, daß jedes neue gewerbliche Gesetz den Gewerbebestand fördern, nicht aber ihm schaden muß.

## Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn, 9. Juli.** Der Kreisphysikus Dr. Hunnius befindet sich vom 4. Juli bis 12. August auf Urlaub, die gerichtliche Besorgung vertritt so lange Physikus Dr. Verbeur in Dideslo, die sanitätspolizeilichen Dr. Ebert in Wandsbek.

—§ Vom 21. Juli bis zum 1. September d. J. hat der Kreisauschuß Ferien, während dieser Zeit dürfen Termine nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß, was in Verwaltungssachen wohl zu beachten ist.

\* **Ahrensburg, 9. Juli.** Ein heftiges und langandauerndes Gewitter kam am Sonnabend Abend zum Ausbruch. Schon von 6 Uhr an machte sich dasselbe im Westen und Südwesten bemerkbar, wo es, ohne näher zu rücken, stundenlang hielt und dem weniger Furchtsamen das Bild einer grauig schönen Naturerscheinung bot. Allmählig umsaß der ganze Horizont mit dunklen Wolkenschichten, aber erst nach 10 Uhr näherte sich das Gewitter unserer Gegend und entlud sich unter härterem Regen. Ein wenige Minuten vor elf Uhr erfolgender außerordentlich heftiger Donnererschlag rief im ganzen Ort die Befürchtung hervor, daß es eingeschlagen habe, doch ist nichts passiert, auch in unserer näheren Umgebung hat das Gewitter keinen Schaden angerichtet, das noch längere Zeit anhält.

\* In Sachen des Brandfalles in Wilsstedt war in den letzten Tagen auch ein dem Haushalte der Wittwe W. angehöriger junger Mann verhaftet und dem Amtsgerichte zugeführt worden, doch wurde derselbe alsbald nach seiner Vernehmung wieder auf freiem Fuß gesetzt.

\* Heute ist die 1. fahrende Batterie des 24. Artillerie-Regiments (Garnison Schwerin) hier einquartiert, in der Stärke von 3 Offizieren, 82 Mann und 56 Pferden; sie kommt heute von Hasloh bei Quidbörn und rückt morgen nach Nigerau weiter. Im Gut Ahrensburg ist der Stab der 1. Abteilung und die 2. Batterie, in Bünningsstedt die 3. Batterie einquartiert. — Am 4. und 5. August wird hier 1/2 Eskadron des 15. Husaren-Regiments einquartiert werden.

\* Nach dem Gesetz wegen Aufhebung direkter Staatssteuern vom 14. Juli 1893 sind die früher vom Staat an die betreffenden Grundbesitzer gezahlten Grundsteuer-Entschädigungen an die Staatskasse zurückzuzahlen. Den damaligen Empfängern von Grundsteuer-Entschädigungen werden nunmehr durch die Behörden vorläufige Aufforderungen zugestellt, worin der vorläufig berechnete Kapitalbetrag, den sie zurückzahlen haben, mitgeteilt wird. Sie sollen sich innerhalb 28 Tagen darüber erklären, ob sie, vorbehaltlich des Rechtswegs nach erfolgter endgültiger Feststellung, den berechneten Kapitalbetrag als richtig anerkennen, ob sie auf Grund der gesetzlichen Ausnahmeregelungen die Ermäßigung des Betrages oder die gänzliche Abhandlung von der Rückzahlung in Anspruch nehmen und ob sie die Rückzahlung durch Kapi-

## In den Fesseln der Schuld.

Criminalnovelle von C. Sturm.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ich werde sofort eine Meldung an die Polizei schreiben, wir wollen uns aber auch gleich selbst auf die Suche machen, um nach dem Verunglückten zu forschen. Ich kenne den Weg, welchen der Direktor Rustan auf seinen Spazierritt einzuschlagen pflegte, und vielleicht finden wir ihn eher, als die Polizei. Sie begleiten mich, Berner! Bestellen Sie meinen Wagen und bringen Sie gleich dieses Billet meiner Frau.“

Mit feierhafter Gile schrieb Pohlmann einige Zeilen auf ein Billet, worin er seiner Frau mittheilte, daß vermuthlich dem Direktor Rustan auf seinem Spazierritte ein Unglück zugestoßen sei und daß er, Pohlmann, deshalb zu seinem großen Bedauern heute Mittag zum Empfang des Professors Galen nicht anwesend sein könne. Frau Pohlmann solle aber ganz im verabredeten Sinne den Professor empfangen und dessen Werbung um Carola auch im Namen des Vaters annehmen.

Dann übergab er das Billet dem Kontordienner, der rasch davoneilte, und Pohlmann schrieb inzwischen noch eine Anzeige über den wahrscheinlich dem Direktor Rustan zugestoßenen Unfall an die Polizei. Die Anzeige sandte er aber nicht direkt, sondern durch die Post, denn er hatte ein gewisses Interesse daran,

daß die Polizei möglichst später als Pohlmann selbst den verunglückten Rustan finde, resp. rekonoszire, denn man konnte ja nicht wissen, in welchem Zustande Rustan aufgefunden wurde.

Es dauerte eine gute halbe Stunde, bis Berner mit der Pohlmannschen Equipage zurückkam, und der erregte und doch auch tief niedergeschlagene Bankdirektor hatte es inzwischen für nöthig befunden, seine gesunkenen Lebensgeister durch einige Glas kräftigen Rothweins, den er immer in einem kleinen Schrank seines Arbeitszimmers vorräthig hatte, wieder aufzufrischen.

Auch dem Kontordienner Berner schenkte heute der Direktor großmüthig ein Glas Wein und bemerkte dabei:

„Stärken Sie sich, Berner, denn es kann sein, daß wir eine traurige Arbeit bekommen, einen Verunbetenen oder gar Todten nach Hause zu geleiten.“

Dann nahm Pohlmann Hut und Stock, verließ die Bank und stieg in seine Equipage.

Berner mußte auf dem Boche neben dem Kutscher Platz nehmen und fort ging es in schmerzhaftem Trab. Pohlmann kannte, wie schon erwähnt wurde, den Rustan gewöhnlich auf seinem Spazierritte einzuschlagen pflegte, und als der Wagen die Stadt passirt hatte, fuhr man langsamer der Chaussee nach dem Waldbache entlang. Die Landschaft bestand hier meistens aus Wiesen nebst einigem Laubholz,

durch welches einige Promenadenwege führten. Da und dort sah man auch vereinzelt stehendes Gebüsch und einige auf den Wiesen angelegte Gräben.

Pohlmann ließ den Wagen mehrmals halten und blickte, scharf ausspürend, nebst Berner in der Umgegend umher, um vielleicht eine Spur von dem verunglückten Rustan oder dessen herrenlosem Pferde zu entdecken. Aber man beobachtete nichts Verdächtiges und weiter ging es nun dem Waldbache entlang.

Derselbe war, wie gewöhnlich im Frühjahr und weil auch in der letzten Woche viel Regen gefallen war, ziemlich stark angeschwollen und reißend stoffen an vielen Stellen seine Wellen. Das Ufer zeigte sich an dieser Seite auch steil und hoch, und Pohlmann, schauernd hinab in das reißende Wasser blickend, dachte bei sich, daß Rustan bei einem jähen Sturze in den Bach auch ohne Gift den Tod gefunden haben würde. Fast alle dreißig oder vierzig Schritte ließ er den Wagen halten und spähte mit Berner und dem Kutscher in den Bach und auf die steilen Ufer desselben, aber immer war es vergeblich und keine Spur von dem unglückseligen Bankdirektor Rustan konnte wahrgenommen werden.

Da, als der Wagen wieder hielt, und Berner sich beobachtend auf dem Kutscherstege nach links gebeugt hatte, rief er plötzlich: „Dort schwimmt ein feiner Zylinderhut, der

könnte von Herrn Rustan verloren worden sein.“

„Sie können Recht haben, Berner,“ bemerkte Pohlmann, mit starren Blicken den in den Wellen tanzenden Hut beobachtend, „aber wenn dieser Hut von Direktor Rustan herrührt, dann ist das Unglück viel weiter oben passiert, denn der Hut schwimmt doch jedenfalls schon längere Zeit im Wasser herum. Friedrich, fahren Sie im Schritt weiter und halten Sie nun nicht eher, als bis wir etwas Verdächtiges wahrnehmen.“

Nach einer Weile kam dem Wagen ein Feldarbeiter entgegen, welcher ein über und über mit Schaum, Schweiß und Staub bedecktes Reitpferd am Zügel führte.

„Großer Gott, daß ist ja Herrn Rustans braunes Pferd,“ rief Berner erregt, „ganz sicher ist ihm ein Unglück zugestoßen!“

„Halt, Mann!“ erlang es auch schon laut aus Pohlmanns Munde, „wo haben Sie das Pferd gefunden?“

„Es lief drüben im Walde herum und scheint seinen Reiter in den Bach geworfen zu haben,“ antwortete der Feldarbeiter, „denn es war ganz naß an den Beinen. Ich habe es eingefangen und will es in die Stadt zur Polizei führen, die wird den Eigenthümer schon ausfindig machen.“

„Das ist recht von Ihnen und Sie sollen dafür belohnt werden,“ bemerkte Pohlmann. „Wir kennen aber das Pferd, es gehört dem Bankdirektor Rustan, führen Sie es also in dessen Haus, Prinzenstraße 11.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G M

B.I.G.

23

talzahlung oder durch eine Tilgungsrente leisten wollen. Die Rückzahlung erfolgt nicht für die Güter und Grundstücke, die nach erfolgter Entschädigung und vor dem 28. Juli 1893 durch lästiges (entgeltliches) Rechtsgeschäft veräußert worden sind; sie ist auch ausgeschlossen bezüglich derjenigen Güter und Grundstücke, deren Eigentum nach erfolgter Entschädigung durch Schenkung, Erbteilung, Vermächtnis oder Güterüberlassungen übergegangen ist, zu demjenigen Bruchteil, zu welchem der am Tage vor dem 28. Juli 1893 vorhanden gewesene Eigentümer weder mittelbar noch unmittelbar Erbe des Entschädigten geworden war. Diese Ausnahmebestimmungen finden keine Anwendung auf die Inhaber von Fideikommissen, sowie auf solche Besitzer ohne Unterschied, die am 28. Juli 1893 oder später ein Gut erworben haben, dessen Besitzer an diesem Tage zur Erstattung der Entschädigung verpflichtet gewesen wäre. Die zurückzahlenden Entschädigungskapitalien sind vom 1. April 1895 ab mit 3 1/2 Prozent zu verzinsen, Kapitalbeträge unter 25 Mk. müssen innershalb 6 Monaten noch endgültig feststellen, nebst den aufgelaufenen Zinsen eingezahlt werden. — Die Rückzahlung dieser Grundsteuer-Entschädigungen wird manchem Grundbesitzer recht lästig sein, in der Gemeinde Ahrensburg sind jedoch nur wenig Besitzer mit verhältnismäßig kleinen Beträgen an diesem lästigen Geschäft beteiligt. Im ganzen Amt Ahrensburg ist die Zahl der davon Betroffenen nicht groß, doch entfällt auf fünf Besitzer, die eine vorläufige Aufforderung zur Erklärung erhalten haben, die recht beträchtliche Summe von über 14 200 Mk., deren Rückzahlung vorläufig beansprucht wird.

**Wandsbek, 7. Juli.** Die Brandstätte vom vorigen Montag wird jetzt von Neugierigen umlagert. Die hohen Strohhalm- und Heuballen glimmen im Innern und zeitweise schlagen wieder die hellen Flammen aus den Trümmern hervor. Seit Montag ist ununterbrochen eine Feuerwache mit dem Nachschichten beschäftigt. Die Reste sind bereits in Auktion verkauft. Zum Theil sollen, besonders für den Holzer, verhältnismäßig hohe Preise bezahlt worden sein. Die Stroh- und Heumassen, die noch auf der Brandstätte lagern, werden auseinandergerissen und abgefahren. In den angrenzenden Gärten sieht es traurig aus. Sträucher und Bäume, selbst die Gemüsepflanzen sind völlig verdorrt. — Die Magazine der Militärverwaltung hieselbst, sowie die Räume des Infanterie-Regiments, in denen Futtermittel lagern, werden nach dem Brande aufs sorgfältigste bewacht.

**Altona, 6. Juli.** Einen entsetzlichen Tod fand am Donnerstag Nachmittag in der Eidelstedter Brauerei der Maschinenmeister Bentzen. Der Mann gerieth in den Fahrstuhl, während dieser in Bewegung war, und erlitt dabei schwere Verletzungen, daß er nach Verlauf von 2 Stunden verstarb.

**Von der Schlei, 4. Juli.** Am gestrigen Mittag zwischen 11 und 12 Uhr schlug der Blitz in das Schulhaus zu Brodersby. Das mit Stroh gedeckte Haus war mit drei Blitzableitern versehen und stand augenblicklich in hellen Flammen. An eine Rettung der Mobilien war nicht zu denken. Der Lehrer saß gerade mit der Familie bei Tisch. Während einige einen horren Schreck bekamen, haben andere keinen sonderlich harten Schlag bemerkt, weshalb man auch kein Einschlagen des Blitzes fürchtete. Erst von draußen Stehenden erfuhr man drinnen vom Ausbruch des Feuers. Dem 1. Lehrer gelang es, nachdem er die Seinen ins Freie gebracht hatte, die Dublitate der Kirchenbücher aus dem brennenden Hause zu holen. Die Ortsfeuerwehr war sofort zur Stelle. Einige Leute der Wehr retteten wenige Gegenstände. Im Hause laagerten 15 Fuder Heu, die dem Feuer

reichliche Nahrung boten. Nachbargebäude waren nicht bedroht. Der Blitz ist, wie Augenzeugen bekunden, in den westlichen Blitzableiter gefahren und der Leitung längs der Firkel gefolgt. Vor ca. 15 Jahren schlug der Blitz an eben derselben Stelle in eine hohe Bappel.

**Kleine Mittheilungen.**

— Groß ist die Zahl der Unglücksfälle beim Baden in der letzten Zeit, jedenfalls zumeist infolge besondrer Unvorsichtigkeit. In Schüldorf bei Rendsburg ertrank ein aus dem Dänischen gebürtiger Arbeiter, in Steinwärder bei Hamburg ein Schumacher aus Altona, in Hadersleben der Schneidergeselle Jensen aus Rödning, in der Schwartau der Gärtnerknecht Andersen aus Groß-Brain, in der Nähe des Postleider Lagers der Rekrut Meister aus Bremen, welcher verheirathet und Vater zweier Kinder war.

— Bei dem Gewitter am Montag schlug ein Blitz in das Wohnhaus der Wittve Saggau in Tarbek, Kreis Segeberg, dieses und auch die Scheune wurden eingeäschert. Das Mobilien konnte gerettet werden, ein Schwein verbrannte und vier andere Schweine wurden derartig verletzt, daß sie geschlachtet werden mußten.

— Ein etwas eigenhändlicher Hausverkauf wurde in Rendsburg zwischen einem Rentier und einem Bäckermeister abgeschlossen. Ersterer verkaufte sein Grundstück gegen eine lebenslängliche Vergütung von jährlich 2050 Mk. Der Verkäufer ist etwa 48 Jahre alt.

**Zühere.**

— Das vom Schwurgericht wider die Hebamme Langmaad verurtheilte Todesurtheil ist rechtskräftig geworden. Es wurde keine Berufung dagegen eingelegt. Als letzten Weg für die Mörderin bezeichnet das Gesetz noch die Einreichung eines Gnabengesuchs. Der Senat hat in diesem Falle über Leben oder Tod zu entscheiden. Seit dem Jahre 1827 hat in Lübeck keine Hinrichtung stattgefunden.

**Deutsches Reich.**

Die Erbprinzessin von Weiningen wurde dieser Tage, als sie von Eichenach nach Liebenstein fuhr, infolge Scheuens der Pferde aus dem Wagen geschleudert; glücklicher Weise erlitt dieselbe bei dem Unfall weiter keinen erheblichen Schaden. Die Erbprinzessin ist bekanntlich die älteste Schwester Kaiser Wilhelms.

Ueber die muthmaßliche Stellungnahme des Bundesrathes in Sachen des Jesuitengesetzes gehen verschiedene Gerüchte und Nachrichten durch die Presse, die indessen sämmtlich mit Vorsicht aufzunehmen sind. Auch die anderweitige Meldung, monach angeblich der bayerische Antrag auf Wiederzulassung des Redemptoristen-Ordens vom Bundesrathe bereits angenommen worden sein soll, bedarf noch der Bestätigung, denn es ist nicht ersichtlich, in welcher Sitzung der genannten Körperschaft dies geschehen sein soll. Man kann darum wohl auch die Mutmaßung, die bayerischen Vertreter würden als Äquivalent für diesen — behaupteten — Bundesratsbeschluss in Betreff der Redemptoristen gegen die vom Reichstage beschlossene Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen, auf sich beruhigen lassen. Im Uebrigen heißt es, daß noch gar nicht Bundesbevollmächtigten mit den endgültigen Anweisungen für die Abstimmung über das Jesuitengesetz versehen worden sein.

Zur Affaire von Koge erzählt das „B. T.“ von gut unterrichteter Seite folgende Einzelheiten: Gegen den Mittmeister v. Koge wurde vor dem Kriegsgericht die Anklage wegen Verleumdung er-

hoben. Seine Verhaftung erfolgte auf Grund der Vorschriften der Militär-Strafprozessordnung, da Kollisions-Verdacht, d. h. die Besorgnis der Verunreinigung von Thatsachen vorlag. Nachdem die Untersuchung beendet ist, die That selbst sich aber als ein Vergehen, nicht als ein Verbrechen darstellte, wurde die Untersuchungsmaßnahme gegen Herrn von Koge aufgehoben. Es ergibt sich hieraus noch nicht die Schullosigkeit des Beklagten. Die Freilassung erfolgte nur, weil die Veranlassung der Verhaftung, der Kollisions-Verdacht, mit der Beendigung der Untersuchung beseitigt ist. Das Ergebnis der Untersuchung, sowie das Urtheil des Kriegsgerichts, das dem Kaiser zur Sanctionirung vorgelegt werden muß, wird nur dann in die Öffentlichkeit dringen, wenn der Angeklagte v. Koge selbst es wünschen sollte.

Die Sensations-Affaire Koge hat, soweit es sich um die Person des Herrn v. Koge handelt, mit dem am Donnerstag Abend einhalb 8 Uhr erfolgten Haftentlassung dieses hohen Berliner Hofbeamten ihren Abschluß gefunden. Den letzten Anstoß zu seiner Entlassung gab dem Vernehmen nach der Handschriften-Vergleich, derselbe soll nicht den geringsten Beweis für die Urheberchaft v. Koges in Sachen der anonymen Schmähsbriefe erbracht haben. Der königliche Hausminister v. Wedel empfing den Freigelassenen vor dem Hoflokale. Herr v. Koge begab sich alsbald zu seiner Familie nach Friedrichsfelde. Darüber, ob nun die weitere Untersuchung in der Affaire überhaupt abgebrochen ist oder ob die Nachforschungen nach dem Schreiber der bewußten Briefe fortgesetzt werden sollen, liegen vorläufig keine aufkläreren Mittheilungen vor.

Die „Nordd. Allg. Zig.“ veröffentlicht einen offiziellen Artikel, aus dem ebenso wie aus dem von uns mitgetheilten Auszügen der „Pol. Korr.“ gefolgert werden muß, daß die Reichsregierung dem Verlangen nach internationalen Maßregeln gegen den Anarchismus ziemlich kühl gegenüber steht. Das offiziöse Blatt führt aus, daß „der Kreis der einwandfreien neuen Repressionsmaßnahmen, an die gedacht werden kann, nur klein ist, das der Erfolg vielfach von Verhältnissen abhängt, auf die Deutschland außer Stande ist, einen Einfluß auszuüben, und daß es ein unbedingt sicheres Mittel, den Staat und die zivilisierte Gesellschaft von der anarchischen Mordsehne zu befreien, nicht giebt, so wenig wie ein solches Abwehrmittel einer anderen Kategorie von Verbrechen gegenüber bisher gefunden ist.“ Weiter heißt es: „Mit Anarchisten, die ihr politisches Glaubensbekenntnis mit einer That besiegelt haben und sich in den Händen der Justiz befinden, wissen wir schon jetzt fertig zu werden: wir legen ihnen den Kopf vor die Füße. Ein Mehr in der scharfen Behandlung ist nicht möglich und ein anderer Weg höchstens eine Verschlechterung. Es könnte sich also nur um Leute handeln, die bisher lediglich mit Worten ihre anarchische Gesinnung an den Tag gelegt haben. In ihnen kann der Keim zu einem blutrünstigen Fanatiker und Mordbuben stecken, ein Keim, den die erste Gelegenheit reif werden läßt, sie können aber auch zeitweises Wortgebet, innerlich zitternde Schächer, die sich lediglich an blutrünstigen Tiraden oder Breueln der Phantasie berauschen, bleiben, oder nach einigen Jahren die wüsten Dünste aus ihrem Gehirn herausgefegt haben und sich in brauchbare Staatsbürger verwandeln. Sollen alle diese Arten, die auf den ersten Blick sich aufs Haar gleichen und zwischen denen erst die spätere Erfahrung und das Leben scharfe Grenzlinien ziehen, in derselben Weise behandelt werden? ... Man könne diesen scharfen Messerschnitt am Leibe der bürgerlichen Gesellschaft höchstens dann gerechtfertigt finden, wenn wirklich mit einem solchen radikalen

Eingriff die volle Heilung des Uebels erreicht wird. An diesen Erfolg aber ist leider schlechterdings nicht zu denken.“

In Sachen der Rechtschreibung hat der Verein preussischer Volksschullehrer eine Eingabe an den Minister der Unterrichtsangelegenheiten gerichtet, in der angeführt wird, daß die Lehrertreue den Mangel der Einheitlichkeit in der für die Schule vorgeschriebenen und der im amtlichen Verkehr und im Leben üblichen Rechtschreibung beklagen. Die Arbeit der Schule werde dadurch gehindert, daß die Kinder neben ihren in der Schulrechtschreibung gedruckten Lehr- und Lernbüchern täglich in anderen Büchern, Zeitungen und Gesängen eine andere Schreibweise vor Augen hätten. Die in der Schule wegen dieser Verschiedenheit nicht genügend befähigte Schreibweise gehe nach der Schulzeit sehr bald verloren, sei es, daß sie infolge der Anforderungen einzelner Berufsstände aufgegeben werden müsse, oder daß sie infolge der sonst meist üblichen Schreibweise vergessen werde. Schwankender Unsicherheit folgt bald trostlose Unwissenheit. Acht Provinzial-Lehrer-Versammlungen hätten sich bereits eingehend mit dieser Frage beschäftigt. Nur eine von ihnen habe eine Lösung der bestehenden Schwierigkeiten dahin befürwortet, daß die jetzige Schulrechtschreibung nach Vereinfachung einiger Unbequemlichkeiten zur allgemeinen Einführung auch im amtlichen Verkehr gelange, während sich alle anderen Provinzial-Versammlungen dahin ausgesprochen haben, daß die für die Schulen vorgeschriebene Rechtschreibung an Mängeln leide und wegen der trotz zahlreicher Regeln herrschenden Unregelmäßigkeit bis zur unvermeidlichen Eingerheit selbst bei besten Schulverhältnissen nicht befestigt werden könne. Die zur Erlernung dieser schwierigen Rechtschreibung notwendigen Nebenstunden raubten der Schule löbliche Zeit, die besser verwendet werden könnte. Aus diesen Gründen sei eine Vereinfachung der Rechtschreibung sehr wünschenswert. Soll aber eine Rechtschreibung geschaffen werden, die auch in einfachen Schulverhältnissen mit Erfolg gelehrt und von Jedem ohne grobe Verhöße angewendet werden könne, so müsse die Vereinfachung nach bestimmten Grundsätzen erfolgen. Der Landes-Verein preussischer Volksschullehrer richtet deshalb an den Minister die Bitte, er wolle dahin wirken, daß bei gleichzeitiger Vereinfachung unserer Schreibweise eine für Schule, Amt und Leben geltende Rechtschreibung geschaffen werde.

Nach Mittheilungen, die dem „Oberst. An.“ zugehen, steht eine Reorganisation der Steuerverwaltung in naher Aussicht, und zwar soll diese nach dem Muster der Eisenbahnverwaltungs-Reorganisation erfolgen. Wie dort die Betriebsämter bei gleichzeitiger Vermehrung der Eisenbahndirektionen, sollen in der Steuerverwaltung die Hauptstellenämter und Hauptstellenämter aufgehoben und die Steuerdirektionen vermehrt werden. Gegen das Denunziantenthum erläßt der Landrath des Angermündens Kreises folgende Bekanntmachung: „Es sind neuerdings wiederum Schriftstücke ohne Namensunterschrift bei mir eingegangen, welche Beschuldigungen, Beschwerden, Anträge u. s. w. gegen die Amtsführung beförderlicher Personen oder auch Verdächtigungen von Privatpersonen enthalten. Ich nehme Veranlassung, wiederholt darauf hinzuweisen, daß derartige, die Freiheit der Absender kennzeichnende anonyme Denunziation in den Papierkorb geworfen werden.“

Der Bierpostoff in Berlin ist in das Stadtmuseum der Sinnigungsveruche eingetreten. Am Donnerstag hat die erste Besprechung zwischen hierzu ermächtigten Mitgliedern der Postoff-Kommission und den Vertretern der Brauereien stattgefunden, wobei das Gewerbegericht vermittelte. Ueber das Ergebnis dieser ersten Konferenz verläutet noch

Hier haben Sie einen Thaler, ich bin ein Freund des verunglückten Reiters.“

Dankend nahm der Feldarbeiter das Geldgeschenk in Empfang und versprach, das Pferd gewissenhaft in dem Hause des Bankdirektors abzuliefern.

Wieder fuhr der Wagen eine Strecke weiter, und Berner stieg dann auf das Geheiß des Bankdirektors vom Boock, um langsam an dem Ufer des Waldbaches entlang zu gehen und nach etwaigen Spuren des Unfaltes zu suchen.

Nach einigen Minuten rief Berner:

„Hier muß das Pferd über das Ufer gesprungen sein, denn man sieht die frischen Eindrücke von Pferdehufen.“ Pohlmann stieg jetzt auch aus dem Wagen und eilte an die Stelle, wo Berner die tiefen Spuren eines galoppirenden Pferdes am Uferstrande gefunden hatte. Die Richtung der Hufe zeigte auch ganz deutlich, daß das Pferd in den reizenden Bach gesprungen und ungefähr fünfzig Schritte weiter oben an einer flachen Uferstelle wieder aus dem Wasser herausgegangen war.

Prüfend blickten Pohlmann und Berner umher, um eine Spur von dem offenbar verunglückten Direktor Ruffian zu entdecken aber sie fanden keine. „Der schwere Körper des Unglücklichen wird im Wasser liegen,“ meinte dann Pohlman, „es wird uns weiter nichts übrig bleiben, als mit Hilfe eines gewandten Fischers und vielleicht auch unter

Mitwirkung der Polizei die Stelle des Waldbaches absuchen zu lassen.

„Mir scheint es,“ sagte jetzt Berner, der besonders scharfe Augen besaß, „als ob schräg dort drüben am anderen Ufer ein menschlicher Körper im Wasser liege.“

„Dann müssen wir hinüber,“ erklärte Pohlmann sofort. „Weiter oben ist doch eine Brücke, wohin wir fahren können.“

Sofort stieg der Bankdirektor wieder in den Wagen und Berner kletterte wieder auf den Boock, worauf man in schnellem Trab weiter hinauf nach der Brücke und über dieselbe auf das andere Ufer des Waldbaches fuhr.

Nach der Stelle des Ufers, wo Berner einen menschlichen Körper gesehen zu haben glaubte, führte kein Fahrweg, sondern nur ein schmaler, wenig begangener, schlechter Fußweg, der Bankdirektor und Berner stiegen daher vom Wagen, und gingen nach der erwähnten Uferstelle, die sich Berner ganz genau gemerkt hatte. Dieser lief überhaupt einige Schritte voraus, da der ziemlich beliebte Direktor nicht so rasch gehen konnte.

Dann blieb auf einmal Berner am Ufer des Baches stehen und starrte entsetzt einige Augenblicke vor sich hin. Muthig sprang er darauf in den an dieser Stelle des Ufers ziemlich seichten Bach und zog den leblosen Körper des Bankdirektors Ruffian aus dem Wasser.

Die Hände ringend und jammernd kam nun auch Herr Pohlmann heran und fragte traurig:

„Er ist wohl todt und jede Hoffnung, ihn ins Leben zurückzurufen vergeblich.“

„Einen Versuch wollen wir noch machen,“ meinte Berner und hob den Körper Ruffians so, daß das Wasser aus dessen Munde laufen konnte, und dann legten die beiden Männer den Körper auf den Rücken und suchten ihn durch Drücken auf die Brust künstlich Athem einzuflüßeln, aber diese Versuche waren ganz vergebens, der Bankdirektor Ruffian blieb todt.

„Hier ist jede Hilfe umsonst,“ bemerkte Berner, „denn Herr Ruffian hat nach dem Sturze vom Pferde wahrscheinlich schon zwei Stunden im Wasser gelegen. Auch fand ich ihn mit dem Gesicht nach unten liegend, da muß er doch ertrunken sein.“

„Es ist eben nicht die geringste Aussicht, Herrn Ruffian ins Leben zurückzurufen,“ vorhaben,“ entgegnete Pohlmann. „Wir werden wohl am besten thun, wenn wir den Leichnam jetzt hier lassen.“

„Wir werden ihn auch schwer hier fortbringen können,“ bemerkte Berner.

„Dann ist es aber auch besser, wenn die Polizei, um allen üblen Gerüchten vorzubeugen, selbst den Leichnam an Ort und Stelle des Unglücks aufhebt,“ erklärte der Direktor Pohlmann. „Bleiben Sie also hier, Berner, und halten Sie bei der Leiche

Wache. Ich werde sehr rasch in die Stadt zurückfahren und die nöthige Meldung machen.“

Pohlmann wandte sich zu Gehn, dann aber plötzlich umkehrend sagte er noch:

„Sehen Sie doch einmal nach, Berner, ob an der Leiche vielleicht eine Bluts spur oder sonstige Verletzung zu sehen ist. Es wäre doch nicht unmöglich, daß ein Verbrechen begangen wurde. Auch wollen Sie nachforschen, ob Uhr und Geldbörse vorhanden ist. Ich habe in der ersten Aufregung garnicht daran gedacht, danach zu sehen.“

„Uhr und Börse ist hier,“ entgegnete Berner, die Leiche untersuchend, „also scheint ein Verbrechen ausgeschlossen zu sein. Und an dem Körper sehe ich auch keine Verletzung, nur scheint bei dem Sturz vom Pferde Herr Ruffian einen starken Stoß vor den linken Litten zu haben, denn hier an der linken Seite desselben ist eine starke Abschürfung doch unter den Haaren zu erkennen.“

„Und am Halse ist wohl auch nichts zu sehen,“ bemerkte Pohlmann und untersuchte selbst Hals, Gesicht und Brust des Todten.

Auch dort war nichts bemerkbar, welches irgend einen Verdacht erweckte, und dies war dem Direktor Pohlmann sehr lieb, denn sehr fatal hätte es ihm werden müssen, wenn etwa Vergiftungsspuren äußerlich an Ruffians Leiche wären wahrzunehmen gewesen.

Unter den jetzigen Umständen, wo Ruffians Pferd durchgegangen, und dieser selbst todt im Wasser gefunden worden, konnte

nichts Befei bei fortgeli Bor ei Götlig ein Beldidun tigen habe der Steuer nicht mit war, und trat seine Weise Luft Strafantra mehr zog den bürger ten, um di zu bewegen soll sein m den Erfolg sich mit de tigen habe eine „Pro zeigen dür Die organisiac Bedingung leisten hat, Entschidun welche den demokraten litte einzu Reichwerde Zoidau i Gemeinzer zwischen irung, weld und über auf Brun gemaßrege Entschidun zufen. Hobe der Türkei belkiedet, i Sultan er sich in Zu über den fürsten R beidwert, Kojulant i agolt hat Kaiser die gerichteten

Die ei praktiken tag gemac Alenalen tagelung Finanzsef Beratung dem Kläffl gemein er Allem ein leien die neuen Sy

Die Anarchiste tats im 9 25, und Galerio, d Rhone-De welche an Seblanc, t

naturlich kommen, war die durch die Fall, verständl hängnigun wordener daß Nie dachte, der Reich

An d Galen, zu werb getreten derselben Hausher auf. W sehr zun empfang reis a ehren denselber Professio in der wurde. Schw und keuf dem statt in die

13

an anderen Morgen waren die Salatöpfe weg, aber nicht von Ratten gefressen, sondern von Dieben gestohlen. Die Schelle der Polizeidiener und die Dampfmaschine der Lokalzeitung arbeiteten um die Wette, um die Spitzhaken vor Selbstmord zu bekämpfen.

Ein Vorfall aus dem russischen Volksleben wird von einem Korrespondenten des russischen Provinzialblattes „Wolyn“ erzählt. Der Bericht-erklatter behauptet ausdrücklich, Augenzeuge folgender Szene gewesen zu sein: Er geht in dem Dorfe Krasnopolje im Gouvernement Wolhynien am Ufer eines Mühlenteiches spazieren und sieht plötzlich einen Bauern, der ein Weib am Strick zum Teich führt. Der Strick ist dem Weib um den Hals gelegt; das Weib ist die eheliche Gattin des Bauern. Als sie beide das Ufer erreicht haben, sagt der Bauer seiner Frau sehr kategorisch: „Jetzt gebe ins Wasser und daß ich Dich nie wieder lebendig sehe.“ . . . Das Weib geht ins Wasser, bis es ihr über die Knie reicht, gleitet dort auf dem lehmigen Grunde aus, fällt hinein und steckt nur mit dem Kopf heraus. „Weiter, geh weiter,“ schreit der Bauer, „hier ist es zu flach.“ . . . Der Korrespondent sieht, daß die Sache ernst wird, er tritt also hinzu und stellt dem Bauer vor, daß das Weib ertrinken kann, wenn es noch weiter in den Teich hineinkriecht. „Laß sie doch ertrinken, die Verdammte . . . mir ist sie zuwider geworden!“ antwortet der Bauer. Er befindet sich dabei in schrecklicher Erregung, schlägt sich mit der Faust auf die Brust und weint fast. Das unglückliche Weib sieht derweilen im Wasser, aus dem nur ihr Kopf hervorragt und blickt mit dem hilflosen, stупiden Blick auf den Korrespondenten und die Neugierigen, welche die Szene herbeigelockt hat. Schließlich läßt sich der Gatte überreden, sein Weib am Leben zu lassen und er führt sie wieder am Strick nach Hause. Beide, Mann und Weib, waren vollkommen nüchtern.

Unfreiwillige Komik. In den „Hamburger Nachrichten“ fand sich kürzlich folgendes Interat: „Würde es eine wohlmeinende, reiche Persönlichkeit geben, die einer armen gebildeten Dame sofort 100 000 Mark schenkt, dieselbe unbeschreiblich glücklich machen? Off. unter L. V. S., Exp. d. Bl.“ — Wir hoffen, daß sich zehn derartige Persönlichkeiten finden werden. Wie glücklich wird die arme gebildete Dame sein, wenn sie plötzlich in den Besitz einer Million gelangt! — In der Erzählung, „In der Poßmeierei“ (Sonntagsbl. d. Stöttinger Zig.) sagt der Dichter Tiedge zu Elise v. d. Rede: „Die reine Seele des idealen Weibes acht nicht den Abgrund, welchen Ehrgeiz und Herrschbegier in der Brust des forstlichen Tyrannen entzündet haben.“ — In dem Roman „Schuldig“ des „Wiesbad. Anzeiger“ heißt es: „Das Rücken des Stuhles beim Aufstehen durchschauerte ihn (den Doktor) und sein eigener leppichgedämpfter Schritt durchdrönte ihm das Herz.“ Daraus entzündete er den Gas-arm, welcher über seinem Schreibtische hing und dachte daran, daß das Opium, dieser Schlaftrunk der böslichen Völkerschäfer, ihm vor allem die Ruhe wiedergeben könnte.“ — In dem schönsten Reporterstil wird von dem „Oberschl. Anz.“ folgender „Raubanfall“ gemeldet: „Als der Schneidermeister August Schödel die Chaussee bei Buchelsdorf passierte, sprang eine verummte Gestalt aus dem Straßengraben, ihm einen Stoß verkehrend, welcher ihn zu Falle brachte und ihm Verletzungen an Ohr und Kopf beibrachte. Kaum wissend, was ihm passiert, war auch der Vermummte wieder verschwunden und mit ihm seine Geldbörse mit 60 Mark.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese-Brunsburg

schließlich die Bundesstruppen gegen die Aufwreher werden vorgehen müssen, es sind auch schon verschiedene Regimenter nach Chicago beordert worden. Von ihnen ist das 15. Bundesregiment in Blue Island bei Chicago angekommen. Auch aus anderen Gegenden des amerikanischen Westens werden Ausschreitungen gemeldet, die mit dem Eisenbahnstreik zusammenhängen.

Der Eisenbahnstreik in Nordamerika hat sich zu fast anarchischen Zuständen entwickelt, denen gegenüber die Behörden machtlos erscheinen. In Chicago und anderen Städten wurden Gebäude und Güterzüge verbrannt und zerstört, der Eisenbahnverkehr ist fast vollständig gelähmt, am Freitag verhinberten die Streiker sogar die Milchzüge in die Stadt zu kommen. Ein Eisenbahnzug mit Lebensmitteln wurde beraubt, das Militär konnte das Rauben und Plündern nur teilweise verhindern. Bei dem mehrfachen Zusammenstoßen sind bereits zahlreiche Ruhestörer aber auch Soldaten und Polizisten verwundet und getötet worden.

In Californien herrscht offener Aufbruch. Neunzehntel der Bevölkerung halten zu den Streikenden. Fast jeder Mann, die Milch von Sacramento einbegriffen, trägt das weiße Band, das Abzeichen der Ausständigen. Die Milch wird nicht gegen die letzteren vorgehen. In San Francisco werden unter dem Vorwand der Bevölkerungsbekanntmachungen erlassen, welche lauten: „Wir, die Kompagnien, weigern uns zu marschieren.“ Die Ausständigen in Sacramento bewaffnen sich und exerzieren, sie erhalten Patronen von den Milizern.

Mannigfaltiges.

Gewitterschäden. Ueber ein schweres Gewitter, das am 3. d. M. über einen Teil Dänemarks niederging und dort schwere Schäden anrichtete, wird mitgeteilt: Fast alle heute, am 4. Juli, erscheinenden Blätter bringen Nachrichten über Schäden an Material und leider auch über verschiedene Verluste an Menschenleben in Folge eines schweren Gewitters, das gelsen über der Insel Fyn und dem südlichsten Teil von Jütland wüthete. In Vaering a. F., in Stenzjerg und Ribe sind durch Blitzschlag mehrere Brände verursacht, die in sämtlichen Fällen die betroffenen Gebäude in Schutthaufen verwandelten. In Vaeringe kam ein Mann bei den Rettungsarbeiten um. Im Sorö-Amt wurden ein Torfgräber nebst seiner Tochter, die unter einem Heuboden Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten, vom Blitz getroffen und auf der Stelle getödtet.

Vom Blitz erschlagen. Am Dienstag Nachmittag bei dem Gewitter im Havelland der Blitz mehrere Menschenleben vernichtet. Bei Rennhausen traf der Blitz eine neuverbaute Mühle. tödtete den Müllegellen, verlegte den Meister und einen in der Mühle weilenden Bauern erheblich und zerstörte das gesammte Bauwerk. In Busch bei Rathenow wurde ein Feldarbeiter, der unter einem Baume stand, durch einen Blitzstrahl getödtet. In Gremmen wurde der Ackerbürger Cunow vom Blitz erschlagen. In Flatow wurde die Arbeiterfrau Gobel vom Blitz betäubt; sie erholt sich zwar bald wieder, indeß ist das rechte Bein gelähmt. Auf der Landstraße bei Viegnitz tödtete der Blitz einen Handwerksmann auf seinem Wagen. In Buschow traf der Blitz eine Mühle, die stark beschädigt wurde, ein darin beschäftigter Geselle wurde erschlagen. Auf dem Ribbecker Damm suchten zwei Handwerksgefallen unter einem Baum Schutz vor dem Regen, der Blitz tödtete den einen, der andere blieb unverfehrt.

Verhängnißvoller Diebstahl. Aus Constanz wird geschrieben: In der Schweizer Güterhalle wurden dieser Tage Abends mit Arsenik vergiftete Salatöpfe ausgelegt, um die Ratten zu vergiften;

in Cetto mit Caserio einer anarchischen Zusammenkunft beigewohnt, in der Carnot zum Tode verurtheilt wurde und das Loos des Italiener traf, die Wahrheit spricht, ist noch nicht ermittelt. Leblanc soll mit Caserio konfrontirt werden, sobald alle Individuen, welche er als Theilnehmer an dem Komplotte nannte, aufgefunden und ausgefragt worden sind. Caserio wurde in seinem Verhör gefragt, ob er sein Verbrechen noch nicht bereue, worauf er laut aufschrie und sagte, darüber werde er niemals Neue empfinden. Ueber die Motive zur That befragt, antwortete er, daß er dies nur den Geschworenen mittheilen werde.

Die französische Deputirtenkammer hat am Donnerstag die Neuwahl ihres ersten Vorsitzenden vorgenommen, die in Folge der Berufung Calimir Periers auf den Präsidentenposten der Republik notwendig geworden war. Es standen sich nur zwei Kandidaten gegenüber, Burdeau, den die gemäßigten Republikaner aufgestellt hatten und der radikale Brisson. Das Ergebniß war, daß Burdeau mit 269 Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt wurde, gegen 157 Stimmen, die auf Brisson fielen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden verschiedene Anträge der äußersten Linken abgelehnt, darunter eine von Bailant beantragte Tagesordnung, welche die Regierung auffordert, Paris die Todten von 1871, d. h. die gefallenen Kommunnards, ehren zu lassen.

Italien.

In Italien befindet sich die Polizei, wie in Frankreich, auf eifrigen Anarchistenjagd. Der Mörder des Rebakteurs Banti in Livorno soll in der Person eines übelbeleumdeten Individuums, Namens Henri Lucchesi, ermittelt worden sein; man hofft, denselben bald habhaft zu werden. In Rom wurden vier Anarchisten, welche einen verächtlichen Benossen erdolcht hatten, verhaftet; es wird gemuthmaßt, daß sich der Mörder Banti unter den Verhafteten befindet.

Zwischen Italien und Brasilien droht ein erster Konflikt auszubrechen, der mit den Verfolgungen der Italiener in Brasilien zusammenhängt. Die brasilianische Regierung weigert sich, auf die italienischerseits gestellten Entschädigungsansprüche einzugehen, will aber auch ebensowenig den Vorschlag Italiens, die bestehenden Streitigkeiten dem Schiedspruch Nordamerikas zu unterbreiten, annehmen. Die italienischen Kriegsschiffe „Tiramosla“ und „Vesuvio“ werden nächstens nach Rio de Janeiro zur Unterstützung der Reklamationen Italiens abgehen.

Orient.

Der Sturz Stambuloffs wird nun doch noch das peinliche Nachspiel einer gerichtlichen Verfolgung des früheren leitenden Staatsmannes Bulgariens finden. Demselben soll der Prozeß wegen Mißbrauches der Amtsgewalt und noch anderer behaupteter Vorgehen gemacht werden. Stambuloff erklärt dem gegenüber in seiner „Snooboda“, er selber wünsche dringend die Erhebung der Anklage, um dann den Beweis zu liefern, daß alle von ihm getroffenen Maßnahmen außerordentlicher Natur im dringenden Interesse des Thrones und des Landes und im Einverständnis mit allen Ministern erfolgt seien.

Amerika.

Der Streik der Eisenbahnbedienten in Chicago hat daselbst nachgerade anarchische Zustände hervorgerufen. Die Streikenden treten ungemein gewaltthätig auf, zahlreiche Eisenbahnwagen sind schon in Brand gesteckt worden, die zur Abfahrt bereiten Züge werden von den Streikenden unter vielfachen Ausschreitungen zurückgehalten, auch die Schienen sind auf vielen Strecken aufgerissen worden. Die Polizei erweist sich diesem bedenklichen Treiben gegenüber völlig machtlos, so daß

Mädchens senkte, als wollte er sich nochmals seines Liebesglüdes versichern. Ja, das holdselige Lächeln und das Senken der Augen Carolas, nach einem kurzen höchsten Freude verrathendem Anblick derselben, überzeugte den Professor Galen aufs Neue, daß er geliebt wurde, innig geliebt von Carola Pohlmann, und sein eigenes Herz verkündete ihm jubelnd, daß er die Rechte gefunden hatte. „Mein Mann läßt sich bestens entschuldigen, daß er zu seinem großen Bedauern verhindert ist, Sie jetzt nicht selbst empfangen zu können,“ sagte nach der Begrüßung Frau Direktor Pohlmann in der verbindlichsten Form zu dem Professor.

Ein Schatten des Unmuths, ja der Enttäuschung schien bei dieser Mittheilung allerdings über das Antlig zu gleiten, denn sein Herz begehrte stürmisch nach Vollendung seines Glückes, welches nur das Jawort des Vaters zu Galens Werbung geben konnte.

Die weltkluge Frau Direktor Pohlmann merkte aber sofort den kritischen Augenblick für die alsbald mit herzlichster Freundlichkeit: „Ich bitte kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, Herr Professor. Sie sind meinem Manne und mir sehr willkommen und nur ein unerwarteter Unglücksfall, welcher Herrn Bankdirektor Rustan, den Kollegen meines Mannes, heute Morgen bei einem Spazierritte wahrscheinlich betroffen hat, verhindert zu unserm und meines Mannes großen Bedauern, daß er Sie jetzt so gern empfängt,

wie ich es thue. Betrachten Sie mich ganz und gar als die Stellvertreterin meines Mannes, er wird auch sicherlich bald ein treffen, und Ihnen dann von Herzen gern Alles das bestätigen, was ich Ihnen gesagt habe und noch sagen werde.“

„Und so darf ich mir erlauben, darf ich es wagen, gnädige Frau, bei Ihnen und Ihrem Herrn Gemahl um die Hand Ihrer Fräulein Tochter zu werben, darf Sie herzlich bitten, mir Ihr Fräulein Tochter anzuvertrauen fürs ganze Leben?“ frug jetzt der Professor in seiner liebenswürdigen Weise und voll und fest ruheten seine schönen treuherrigen Augen auf dem Antlig der Mutter der Geliebten.

„Mein Mann und ich willigen von Herzen gern in die Verlobung,“ entgegnete Frau Pohlmann vor freudiger Aufregung zitternd, „denn dieselbe ist eine große Ehre für uns und ein hohes Glück für unsere Tochter, Herr Professor. Wie könnten wir uns einen lieberrn Schwiegersohn und unsere Carola sich einen besseren Gatten wünschen, als Sie, verehrter Herr Professor!“

Galen überhörte aber ganz diese Schmeichelei und wandte sich in seiner Herzensfreude mit strahlenden Augen zu dem heißgeliebten jungen Mädchen.

„Ist es auch Ihr ernstest und heiliger Wille, meine Braut zu werden?“ frug er mit lauter, aber doch zitternder Stimme, der man die innere Bewegung anhörte.

Die zuckenden Lippen, eine Thräne des

Glüdes und ein leise geflüstertes Ja verkündete dem Professor die Bejahung seiner Frage, und er schloß seine schöne junge Braut mit dem ersten Kusse in die Arme.

Einige Augenblicke blieb das neu verlobte Paar allein, um sich in seinem wonnigen Glück zu finden und das erste vertrauliche „Du“ auszutauschen.

Dann traten die Frau Direktor Pohlmann und auch Ernst wieder in den Salon, um den Verlobten Glück zu wünschen.“

„Sie sind heute selbstverständlich den ganzen Tag unser Gast, Herr Schwiegersohn,“ bemerkte dann Frau Pohlmann. „Ich hoffe auch, daß nun mein Mann bald zurückkehren und an unserer großen Freude theilnehmen wird.“

„Ich würde mich allerdings sehr freuen, auch vom Direktor bald die Bestätigung unseres Glückes zu hören,“ sagte Professor Galen, „denn bei unserem Verlobungsste darf Carolas Vater nicht fehlen.“

„Ich sandte einen Boten in Direktor Rustans Haus um nähere Erkundigungen über den Unglücksfall einzuholen, und meinen Mann sagen zu lassen, daß er bald nach Hause kommt.“

(Fortsetzung folgt.)

nichts Bestimmtes, indeßen erscheint eine Einigung bei fortgesetzten Verhandlungen nicht aussichtslos.

Vor einiger Zeit theilten wir mit, daß in Görlich ein Rittmeister a. D. einen Prozeß wegen Beleidigung des dortigen Magistrats zu gewärtigen habe. Er fühlte sich gekränkt, weil er in der Steuerbenachdichtigung nur mit „Sie“ und nicht mit „Hochwohlgeboren“ angeredet worden war, und machte in einem Briefe an den Magistrat seinem gekränkten Selbstbewußtsein in einer Weise Luft, daß der Magistrat sich veranlaßt sah, Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen. Nunmehr zog der Herr Rittmeister a. D. es vor, an den bürgerlichen Magistrat eine Abbitte zu richten, um diesen zur Zurücknahme des Strafantrages zu bewegen. Wie der „R. Obsl. Anz.“ erfährt, soll sein mündliches und schriftliches Bitten auch den Erfolg gehabt haben, daß das Strafgericht sich mit dem „Hochwohlgeboren“ nicht zu beschäftigen haben wird, der sich wohl in Zukunft gegen eine „Proletariats-Anrede“ weniger empfindlich zeigen dürfte.

Die ganze Sozialdemokratie und deren Parteiorganisation ist ein politischer Verein, der den Bedingungen des Vereins-Gesetzes Genüge zu leisten hat, so lautete vor mehreren Wochen die Entscheidung der Polizei-Direktion zu Chemnitz, welche den dortigen Vertrauensmann der Sozialdemokraten, Trmscher, aufforderte, eine Mitgliederliste einzureichen. Auf eine von diesem eingelegte Beschwerde hat die Kreishauptmannschaft zu Roidau in allen Punkten das Vorgehen der Chemnitzer Polizeidirektion bestätigt. Eine inwischen in Chemnitz einberufene Parteiverammlung, welche sich mit dieser Angelegenheit befassen und über weitere Schritte beraten sollte, wurde auf Grund des Vereinsgesetzes verboten. Der gemachregelte Vertrauensmann will nunmehr die Entscheidung des Ministeriums des Innern anrufen.

Hobe-Bascha, ein preussischer Oberst, der in der Türkei den Rang eines General-Lieutenants bekleidet, ist auf Ansuchen Kaiser Wilhelms vom Sultan entlassen worden. General Hobe hatte sich in Zuschriften an die Pforte und den Kaiser über den deutschen Botschafter in Konstantinopel Fürsten Radolin, in den gehässigten Ausdrücken beschwert, weil dieser seinem Range als erster Adjutant des Sultans nicht die gebührende Rücksicht ergoß. Trotz Fürbitte Radolin's lehnte der Kaiser die Zurückziehung seines an den Sultan gerichteten Ersuchens ab.

Ausland.

Großbritannien.

Die englische Regierung hat bekanntlich einen praktischen Versuch mit dem achtfündigen Arbeits-tage gemacht, indem letzterer probeweise in den Schulen eingeführt worden ist. In der Donnerstag-sitzung des Unterhauses erklärte nun der Finanzsekretär im Kriegsministerium, Vordall, bei Beratung des Kriegsbudgets, daß die Probe mit dem Achtfündigentag bei den Arsenalarbeitern un-gemein erfolgreich ausgefallen sei. Er habe vor Allem eine große Zeitersparniß ergeben, außerdem seien die Arbeiter im Stande gewesen, unter dem neuen System mehr zu verdienen, wie früher.

Frankreich.

Die Schwurgerichts-Verhandlung gegen den Anarchisten Meunier, welcher des Dynamit-Attentats im Restaurant Véry angeklagt ist, wird am 25. und 26. bis. Mts. stattfinden, diejenige gegen Caserio, den Mörder Carnots, vor der Jury des Rhône-Departements ebenfalls im Laufe der Session, welche am 23. Juli beginnt. Ob der Soldat Leblanc, welcher in Marseille ausjagte, er habe

natürlich so leicht Niemand auf den Gedanken kommen, daß Rustan sich vergiftet hatte. Es war dies auch in der That bei der Auf-hebung der Leiche des Bankdirektors Rustan durch die Polizei und einen Gerichtsarzt der Fall. Man nahm es als ganz selbstverständlich an, daß Rustan durch einen verhängnißvollen Sturz von seinem scheu gewordenen Pferde ums Leben gekommen war, daß Niemand auch im Entferntesten daran dachte, nach einer anderen Todesursache an der Leiche zu forschen.

An dem Vormittage, an welchem Professor Galen, in der Absicht, um Carolas Hand zu werben, in die Pohlmannsche Villa eingetreten war, stieg für sämtliche Bewohner derselben, mit Ausnahme des abwesenden Hausherrn, die Sonne des Glückes glänzend auf. Mit dem ihm eigenen und doch so sehr zum Herzen dringenden milden Lächeln empfing der Auserwählte Ernst Pohlmann bescheiden und geliebten Freund und geleitete ihn in den großen Eßsalon, wo der Professor von Frau Pohlmann und Carola in der liebenswürdigsten Weise empfangen wurde.

Schon wie eine Mairose und doch so bescheiden und leuchtend wie ein stilles Weibchen stand Carola vor dem staltlichen Freier, der seine dunkle Augen tief in die blauen Augensterne des jungen

reich wird... der Verein... abe an den... gerichtet... erweise den... die Schule... den Verkehr... gellagen... sch gestört... Schuld... hren täglich... Briefen eine... Die in... it nicht ge... nach der... daß sie im... Berufswege... infolge der... essen werde... rasche An... sammlungen... r Frage be... eine Lösung... befragt... nach Beschl... reinen Ein... lange, wäh... sammlungen... die Schu... n Mängel... her Regeln... verliert... nissen nicht... rnung dieser... igen Verbu... t, die best... en Gründe... eibung schr... chreibung... hten Schul... von jedem... den könnte... mten Grund... preussische... Minister... bei gleich... bweise eine... Rechtschrei... erschl. An... der Steuer... ar soll diese... verwaltung... die Betriebe... der Eisen... vorverwaltung... mter aufge... chrt werden... st der Pando... de Bekannte... um Schritte... eingegangen... n, Anlagen... blicher Per... in Wirtalper... ung, wieder... ge, die Frig... yme Demun... werden... das Stadium... am Donner... hierzu er... Kommission... tattegeboten... Ueber das... erlautet noch... die Stadt... ng machen... chen, dann... noch: Berner... utspur oder... Es wäre... brechen be... nachforsch... t ist. Ich... nicht daran... entgegnet... also schäme... sein. Und... Verletzung... herbe Herz... n Kopf er... der linken... Abschwärzung... nichts zu... untersuchte... es Todten... ar, welches... dies war... denn sehr... fen, wenn... in Rustans... en... vo Rustans... selbst tobt... konnte

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß gebracht, daß die diesjährige Brandschau am Mittwoch, den 11. ds. Mts. von Vormittags 9 Uhr an in hiesiger Gemeinde abgehalten wird.

Ahrensburger Turnerbund.

Zur Feier des 20-jährigen Bestehens der Turnerei in Ahrensburg

Dienstag, den 10. Juli, Abends 8 Uhr im Vereins-Lokal (Ww. Thomas) stattfindenden

Bierkommers freundlichst eingeladen.

Schulbücher aller Art.

E. Ziese's Buchhdlg., Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann E. Pahl in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Bargteheide zu sprechen.

F. Schacht, Zahntechniker, Neinfeld.

Das hochglänzende und klebrfreie Fußboden-Oel, (trocknet in 5 Stunden) pro Pfd. 60 S.

Bernstein-Fußboden-Lack, schnell trocken, glasartig und außerordentlich dauerhaft, pro Pfd. 1.20 M.

Bohnerwachs pro Pfd. 1.00 M. inkl., aus der renommirten Fabrik von P. H. Callsen, Flensburg, ist zu haben bei Herrn Aug. Prahl in Ahrensburg.

Deutsche u. englische Steinkohlen, Coacs, Braunkohlen Ahrensburg. E. Pahl.

Habe mich in Alt-Rahlstedt niedergelassen und wohne im Hause des Herrn Kaufmann Ahrens daselbst.

A. Hoffmann, prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Sprechstunden von 8-9 Uhr Vormittags.

Warnung.

Der große Erfolg, den unsere Patent-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere



Stets scharfen H-Stollen Kronentritt unmöglich nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hofeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.

Leonhardt & Co. Berlin, Schiffbauerdamm 3.

!! Delicatessen !!

Mettwurst, geräuch. u. gekocht Hummer, Kronen, Sardinen in Del, Appetit-Sild, Anchovis, Christianer, Sardellen, Heringe, Holländer, Heringe, fette, Heringe, Matjes, Schweizerkäse, echter, Holländer Rahmkäse, Holsteiner Käse ff., Burgkäse, Honig 2c. 2c.

empfehlen Guido Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.

Feine Galanterie-Fantasia-Artikel in Plüsch, Leder, Leinen, zur Stickerei eingerichtet sowie

Monogramm-Schablonen Ahrensburg. H. Bosch.

Advertisement for 'Anser Lieblingsblatt' featuring an illustration of a woman and child. Text: 'Anser Lieblingsblatt ist die Deutsche Boden-Zeitung und hat mit vollem Recht, denn ihre entzückenden Waizen- und Getreide-Beobachtungen sind so interessant, daß sie jeden Leser begeistern. Sie enthält die neuesten Nachrichten über die Boden- und Getreide-Verhältnisse in allen Ländern, interessante Preisveränderungen und die für den deutschen Landmann mit keinem Zeitalter wichtigeren Berichte über die neuesten Ernte-Ergebnisse. Dabei ist die Deutsche Boden-Zeitung die praktischste der Welt. Preis vierteljährlich: mit Monatsheften und Sammelnummern 100 Pf., ohne diese 75 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postamt. Probe-Kr. gratis durch Post, Pöhl, Leipzig.'

Reichhaltiges Lager von Brillen, Spezialität: Nickelbrillen schon von 2 M. an empfiehlt Apotheker Frucht, Ahrensburg.

Erklärung.

Um den von anderer Seite ausgesprochenen Verleumdungen entgegenzutreten, als ob ich nur einen

„Scheinausverkauf“

mache, um meine Waaren möglichst schnell und theuer an den Mann zu bringen, erkläre ich hiermit, daß diese Verleumdung vollständig auf Unwahrheit beruht, daß ich mein

Manufakturwaarengeschäft

vollständig aufgeben und zu Preisen verkaufen, wie dies selbst „großstädtischen“ Geschäften unmöglich ist.

H. Lehmann, Ahrensburg.

Baumaterialien, Kalk, Cement etc.

sowie Thonröhren

Ahrensburg. E. Pahl.

Heinr. Westphal, Schuhmachermstr. Ahrensburg, Manhagener Allee.

Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug halte bestens empfohlen.

Außerdem halte in großer Auswahl auf Lager: Radfahrerschuh, Turnschuh, Cord- und Plüsch-Schuh, Ballschuh, Hauschuh, Pantoffeln, Gummischuh, Lastenschuh, mit und ohne Ledersohlen, Kinderschuhe und Stiefeln in allen Sorten.

Die Buchdruckerei

von Ernst Ziese, Ahrensburg

empfehlen sich zur Anfertigung von Adress-, Einladungs- und Visitenkarten, Verlobungskarten u. -Briefen etc.

Rechnungs-Formularen, Preiscuranten Plakaten u. Zetteln aller Art

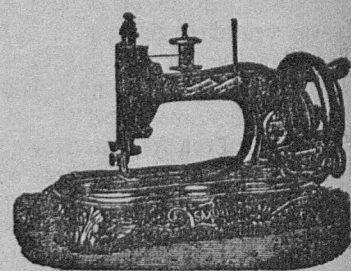
in sauberster, elegantester Ausführung mit den modernsten Schriften bei prompter Bedienung.

Stollwerck's Herz Cacao Ueberall käuflich! Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

Füllenschaum und Bettrennen am 9. Septbr. 1894 in Bargteheide.

Ein eleg. Piano ist u. Garantie für M. 200 zu verk., desgl. ein Harmonium. Hamburg, Schulterblatt 98 I.

Singer-Nähmaschinen



in bester Qualität, für Hand- & Fußbetrieb zu billigen Preisen Ahrensburg. Aug. Henze. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Futtermittelmarkt. Original-Bericht

G. & D. Lüders, Hamburg. Die festere Haltung der Amerikanischen und Englischen Märkte veranlaßt auch hier die Abgeber fest auf Preis zu halten, so daß selbst das schöne Sommerwetter keine Preisänderung herbei zu führen vermochte. Im Allgemeinen liegt sich etwas mehr Neigung zu den jetzigen niedrigen Preisen Kontrakte auf Herbst- und Winterlieferung zu schließen. Weizenmehl M. 2.40 bis M. 5.- per 50 Ko. ab Hamburg. Reisfuttermehl M. 2.50 bis M. 5.25 pr. 50 Ko. ab Amsterdam und Antwerpen. Reisfuttermehl M. 2.50 bis M. 5.25 pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Reisfuttermehl M. 2.50 bis M. 5.50 pr. 50 Ko. ab London und Liverpool. Getrocknete Getreideschlempe M. 5.30 bis M. 6.- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Getrocknete Getreideschlempe M. - bis M. - pr. 50 Ko. ab Magdeburg. Getrocknete Viertreiber M. 4.20 bis M. 4.50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Erbsenmehl und Erbsenmehl M. 5.80 bis M. 7.75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Baumwollsaatmehl und Baumwollsaatmehl M. 5.85 bis M. 7.75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Cocosnußmehl und Cocosnußmehl M. 6.75 bis M. 8.- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Palmkernmehl M. 5.20 bis M. 5.50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenmehl M. 5.40 bis M. 7.- pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenmehl M. 5.20 bis M. 5.60 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Weizenkleie M. 4.20 bis M. 4.75 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Roggenkleie M. 3.90 bis M. 4.50 pr. 50 Ko. ab Hamburg. Hamburg, den 1. Juli 1894. G. & D. Lüders.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 6. Juli. Notizung der zur Preisbestimmung gewählten Kommission vereinigt Butter-Kaufleute der Hamburger Butter- Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara. Wöchentlich frische Lieferungen. 1. Qualitäten M. 83.-85. 2. Qualitäten M. 80.-82. Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance. M. 75-78 fehlerhafte Hof- Schleswig. und Holst. Bauer- M. 70-72 Galzische und ähnliche M. 75-78 Fimlanische M. 45-70 Amerikanische M. -